

weise mindestens ebenso gut mit der gediegenen und gangbaren Literatur assortirt. Er kann das; seine Mittel, sein schneller Umsatz, sein Baargeschäft erlauben ihm das!

Die ganze Misère des Sortimentbuchhandels dieser kaufmännischen Behandlung des Buchhandels gegenüber hört folgerichtig auf mit dem Wegfall der officiellen Ladenpreise. Der moderne Antiquar, der zur Zeit gar keine Muße findet, sich dem systematischen Vertrieb von Novitäten zu widmen, wird, wenn seine ihm heute nur durch collegialische Glückwünsche nahestehenden Kollegen vom Sortiment seinen Geschäftsbetrieb annehmen, bald eine Abnahme seiner seitherigen zahlreichen Kundschaft wahrnehmen und Zeit finden, sich auch für solche Nova nachhaltig zu interessieren, die nicht von vornherein starke Nachfrage bei ihm garantiren. Ich glaube demnach, daß das Conditionsgeschäft und mit ihm der dem Publicum unentbehrlich gewordene Novitätenvertrieb durch Ansichtssenden unter dem Wegfall des Ladenpreises nicht nur nicht leiden wird, sondern daß die sich dann von selbst ergebende sorgfältigere Auswahl beim Verschreiben der Nova vielmehr eine nachdrücklichere und umsichtigerere Verwendung derselben wesentlich fördern wird.

Darum Hand an's Werk! Beim Sortimenter ist es eine Existenzfrage; denn nicht nur der „Moderne“ arbeitet an seinem Ruin, sie reiben sich durch ihr Rabattwesen außerdem noch gegenseitig auf, und entbehren dabei, durch die ganze Anlage ihres Geschäfts bedingt, alle die Vortheile, deren sich ihr lachender Gegenfüßler erfreut. Aber auch für den Verleger ließen sich der Vortheile, die ihm dieses Project verspricht, noch viele anführen. — Darum nochmals: Fort mit dem officiellen Ladenpreise und allesamt mit Sang und Klang hinüber zum Geschäftsprinzip des „Modernen“. Er lebe!

Carlsruhe, 2. Juni 1876.

J. M.

### Die Tarifverhandlungen des Einigungsamtes der Deutschen Buchdrucker in Leipzig vom 18. bis 25. Mai d. J.

Nach einer überaus angestregten Arbeit haben sich die Mitglieder des Einigungsamtes, Prinzipale und Gehilfen, über die Annahme eines neuen Tarifes geeinigt. Nehmen die Prinzipale und Gehilfen der zwölf Kreisvororte durch Majoritätsbeschlüsse denselben an, so hat er mit dem 1. Juli d. J. in ganz Deutschland Gültigkeit. Die Haltung der Prinzipale ist vom Beginn der Tarif-Revisions-Verhandlungen im vergangenen Jahre ab eine solche gewesen, die sicherlich vollen Anspruch auf Anerkennung seitens der ganzen Gehilfenschaft Deutschlands verdient. Selbst wenn man von dieser Seite grundsätzlich sich nicht dahin versteigen sollte, diese offen auszusprechen, so wird es sich hoffentlich in der Praxis künftig zeigen, daß sie dennoch eine solche Anerkennung findet. Angesichts von Zeitverhältnissen, die auf dem Druckgewerbe, wie auf jedem anderen, schwer lasten, und deren böse Folgen gerade in den Tagen sich besonders geltend machten, in welchen das Einigungsamt hier tagte, haben die Prinzipale in keinerlei Weise versucht, diese Verhältnisse für sich auszubeuten und einen solchen Druck auszuüben, der, wenn er zu weiter nichts geführt, doch möglicherweise die Abschüttelung des in so manchen Punkten unbequemen Tarifes zur Folge gehabt haben würde. Darauf hatte man es aber nicht abgesehen. Das ganze Streben war nur darauf gerichtet, geordnete Zustände auch für die kommenden, hoffentlich besseren Zeiten zu begründen, und wollte man deshalb nur die schlimmsten Auswüchse in dem Tarife, die von den Gehilfen selbst nothwendigerweise als solche anerkannt werden mußten, beseitigen. Trotzdem haben die Prinzipale nicht immer das Entgegenkommen bei der Gehilfenschaft gefunden, das man wohl hätte erwarten können, selbst wenn man die Fähigkeit, mit welcher sie einmal Errungenes festhält, von ihrem Standpunkte

aus nicht ganz verwerfen will. Für die Zukunft wird sehr viel davon abhängen, ob die Gehilfenschaft im Ganzen einsichtsvoll genug sein wird, um ihre in der That bevorzugte Stellung dahin zu benutzen, daß innerhalb der vier Wände der Officin ein erfreulicheres Leben und innigeres Zusammenwirken erblüht, als dies in den letzteren Jahren der Fall gewesen. Tritt dieser Fall nicht ein, dann werden die eigenen Worte des „Correspondent“: „daß es eine Ironie sei, jetzt von einer Buchdruckerkunst zu reden“, zur vollen Wahrheit werden; ist es doch jetzt schon manchmal schwer, von ihr als von einem soliden Handwerk reden zu können, und herrscht doch in manchen Officinen ein Treiben, das an alles Andere, nur nicht an einen Kunsttempel erinnert. Hoffen wir, daß die Gehilfen selbst Hand an eine ernstliche Reform legen und sich nicht damit begnügen, die Schuld auf die Prinzipale zu laden; dann wird auch die alte Einigkeit trotz des hohen Tarifes wieder einkehren.

Wollen wir die vorliegenden Resultate der Tarifverhandlungen gerecht beurtheilen, so dürfen wir nicht den von dem Einigungsamte jetzt angenommenen Tarif mit dem Entwurfe des Deutschen Buchdruckervereins allein vergleichen, sondern haben auch eine Parallele mit den seit 1873 zu Recht bestehenden Verhältnissen zu ziehen.

Geschieht letzteres, so muß unbedingt zugestanden werden, daß der jetzige Tarif als ein nicht zu unterschätzender Fortschritt zu betrachten ist, namentlich weil durch die klarere Fassung der Bestimmungen den unaufhörlichen Variationen in vieler Beziehung ein Ende gemacht wird. Verglichen jedoch mit dem Entwurfe des Deutschen Buchdruckervereins, so muß andererseits offen zugestanden werden, daß in dem neuen Tarife manches nicht erreicht wurde, was man süglich hätte erwarten dürfen. Was aber die aus dem Gehilfenentwurfe aufgenommenen Neuerungen betrifft, so sind diese weder von irgend einem Belang, noch können sie im Ganzen genommen als ungerechtfertigt bezeichnet werden.

Den wesentlichsten Vortheil aus dem neuen Tarife werden zunächst die Zeitungsherausgeber haben durch Wegfall der berüchtigten Bestimmungen über den Zeitungs-, resp. den „Special“-Satz. Es ist ein erfreuliches Zeichen von dem guten Geist und dem richtigen Blick, die unter den Prinzipalen des Einigungsamtes geherrscht haben, daß sie, obwohl hauptsächlich nur Werkbuchdruckereien repräsentirend, nicht daran gedacht, daß die Zeitungsdrucker sie früher im Stiche ließen, als es galt, sondern daß sie eingesehen haben, daß ein ganzer Körper nicht als gesund wirken kann, wenn ein wichtiges Glied leidet. Hoffen wir, daß die Zeitungsdrucker dies künftig auch erkennen. Zunächst werden die kleinen Zeitungen den Nutzen spüren, der ihnen auch zu gönnen ist, denn unter den obwaltenden Verhältnissen war es ihnen kaum möglich, das Leben zu fristen. . . .

(Annalen der Typographie.)

### Stimmen über den Buchdrucker-Tarif.

V. \*)

Ueber die Bestrebungen des „Verleger-Schutz-Vereins“ gegen die seitherigen hohen Druckpreise entnehmen wir den „Annalen der Typographie“ folgende Bemerkungen:

. . . Daß man jetzt in der buchhändlerischerseits den Buchdruckern abzufordernden Erklärung das rechte Mittel gewählt hat, um gesündere Verhältnisse herbeizuführen, dürfte schwer zu behaupten sein; es kann, wie uns scheint, im Gegentheil ein mächtiger Hebel zur Förderung der Schmutzconcurrentz, Liederlichkeit im Arbeiten und der Lehrlingsmißwirthschaft werden, denn kein, sein Geschäft rationell betreibender Buchdrucker kann und wird eine solche Erklärung abgeben; es bleiben demnach die in einem Fach-

\*) IV. S. Nr. 119.